



Prof. Dr. Claudia Kemfert, Umweltökonomin am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), in ihrem Büro in Berlin. Fotos: Werner Schüring

»DIE MÄRKTE GEHÖREN DENEN, DIE SIE SEHEN.«

Professor Dr. Claudia Kemfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) über Ursachen und Folgen des Klimawandels, knappe Ressourcen und die Akzeptanz der erneuerbaren Energien bei den Bürgern.

Frau Professor Kemfert, das Jahr 2011 war geprägt durch Klima- und Schuldenkrisen. Viele sagen, diese Krisen haben die gleiche Ursache: Wir leben auf Kosten künftiger Generationen und verbrauchen deren Ressourcen. Sehen Sie das auch so?

Eindeutig ja. Wenn wir in Punkto Ressourcenverbrauch so weiter machen wie bisher, würden wir drei weitere Planeten in Reserve haben müssen. Es geht um die komplette Entkopplung des Ressourcenverbrauchs vom Wirtschaftswachstum, um ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum. Die gute Nachricht daran ist, dass man die Probleme aber über eine kluge Regulierung lösen kann. Man kann die Wirtschafts-, Energie- und Klimakrise lösen, indem man heute die Weichen für die künftigen und nachhaltigen Energie- und Mobilitätsmärkte richtig stellt. Je sparsamer wir mit Energie umgehen, desto mehr Kosten können eingespart und die zukünftigen Generationen entlastet werden.

Wenn aber der Klimawandel uns bisher nicht zum Handeln angeregt hat, wer oder was dann?

Da der Klimawandel so lange Zeiträume umfasst, schleichend voranschreitet und Ursache und Wirkung – anders als bei einer lokalen Umweltverschmutzung – nicht unmittelbar sichtbar werden und zudem die Verursacher nicht automatisch die Leidtragenden sind, wird der Klimawandel kaum Anlass zum globalen Handeln geben. Viel

mehr wird Ressourcenknappheit die Menschen und die Wirtschaft zu einem Umdenken führen. Fossile Energien und seltene Metalle werden begehrter, somit knapper und teurer. Einzig die fossile Energie Kohle steht Jahrhunderte zur Verfügung und kann leicht abgebaut und verbrannt werden. Daher ist es umso wichtiger, dass gezielte Instrumente den Einsatz fossiler Energien begrenzen und so ausreichend Anreiz geschaffen wird, alternative Energien einzusetzen.

»Die deutsche Wirtschaft kann wie keine andere vom Boom der erneuerbaren Energien profitieren.«

Haben Sie den Eindruck, dass die Politik die Dringlichkeit eines wirksamen Klimaschutzes verstanden hat?

Nicht jeder Politiker und nicht jede Politikerin, aber es werden immer mehr. Die EU-Kommission, aber auch die Bundeskanzlerin selbst sowie der Bundesumweltminister haben nicht nur die Dringlichkeit verstanden, sondern auch die wirtschaftlichen



»Die zentrale Stellschraube ist die Akzeptanz und Unterstützung von der Gesellschaft vor Ort.«

Chancen, die mit dem Umbau des Energiesystems einhergehen. Leider überschattet die Finanzkrise die notwendige Energiewende. Dennoch muss man sagen, dass in Deutschland die Energiewende eingeleitet wird, mit den richtigen Zielen: dem drastischen Ausbau der erneuerbaren Energien und der Verbesserung der Energieeffizienz.

Sie betonen stets, dass die Energiewende große Chancen für die deutsche Wirtschaft birgt. Was macht Sie in dieser Ansicht so gewiss?

In keinen anderen Markt werden in den kommenden Jahrzehnten mehr Investitionen fließen als in die nachhaltigen Energie- und Mobilitätsmärkte. Das wiederum schafft Wertschöpfung und Arbeitsplätze. Die deutsche Wirtschaft kann dabei wie keine andere von dem Boom der erneuerbaren Energien, bei neuen Kraftwerken, Energieeffizienz, bei nachhaltigen Gebäuden und Mobilität profitieren. Denn hierzulande ist das notwendige Know-how im Anlagen-, Infrastruktur- und auch Kraftwerksbau zur Genüge vorhanden. Hunderttausende neue Arbeitsplätze können so neu geschaffen werden. Die Märkte gehören denen, die sie sehen.

Die Bundesregierung will bis 2030 den Anteil der erneuerbaren Energien auf 50 Prozent steigern, bis 2050 auf 80 Prozent. Wie lassen sich diese Ziele erreichen?

Die Förderung erneuerbarer Energien muss beibehalten und an die Marktverhältnisse angepasst werden. Zudem müssen die Infrastruktur und die Stromspeicherung ausgebaut werden. Erneuerbare Energien weisen hohe Volatilitäten auf – der Wind weht nicht immer, die Sonne scheint nicht immer und umgekehrt. In Zeiten eines hohen Angebots erneuerbarer Energien reichen oftmals die Stromnetze nicht aus, um den überschüssigen Strom ins Inland oder Ausland weiterzuleiten. Daher ist es unerlässlich, dass mehr Speichermöglichkeiten geschaffen werden.

Als Engpass für die Energiewende könnte sich die Infrastruktur entpuppen. Wie wichtig ist vor allem der Ausbau der dezentralen, regenerativen Versorgungsstrukturen?

Um die gesamten Potenziale der erneuerbaren Energien in Deutschland aber auch Europa besser nutzen zu können, benötigen wir dringend mehr Stromleitungen – sowohl Stromautobahnen inner-



halb Deutschlands und der gesamten EU – sowie der Verteilnetze. Die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien wird immer dezentraler, sodass man ebenso auf der Verteilnetzseite intelligente Stromnetze benötigt, die Angebot und Nachfrage besser als bisher in Einklang bringen werden.

Viele Regionen möchten unabhängig von Energieimporten und steigenden Preisen werden. An welchen Stellschrauben müssten sie drehen, um zu einer 100%-Region zu werden?

Wichtig ist zum einen der politische Wille und zum anderen eine klare Zielsetzung. Bereits existierende erfolgreiche 100%-Regionen zeigen deutlich, dass es auf die Zusammenarbeit zentraler Akteure ankommt. Die zentrale Stellschraube ist die Akzeptanz und Unterstützung von der Gesellschaft vor Ort. Der Zeitrahmen hängt dabei allerdings entscheidend von den Ausgangsbedingungen ab.

Eine wichtige Rolle bei der Energiewende spielen Kommunen. Wie lautet Ihr Rat an die Entscheidungsträger vor Ort?

Neben den lokalen Politikern und Unternehmen sind vor allem die Menschen vor Ort entscheidend am Erfolg oder Misserfolg der Energiewende verantwortlich. Dabei ist es wichtig, dass die Menschen mitgenommen werden und möglichst breite Transparenz und Akzeptanz geschaffen wird. ■

ZUR PERSON

Prof. Dr. Claudia Kemfert leitet seit April 2004 die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und ist Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance in Berlin. Sie ist Wirtschaftsexpertin auf den Gebieten Energieforschung und Klimaschutz. Claudia Kemfert war Beraterin von EU Präsident José Manuel Barroso und ist in Beiräten verschiedener Forschungsinstitutionen sowie Bundes- und Landesministerien tätig.